

# Im Kino ist Einfallsreichtum gefragt

Christian Meyer-Pröpstl betreut das interessante Programm der Filmsociety

Künstler aller Sparten zu fördern und eng ans Publikum zu rücken, ist Hauptanliegen des 1994 gegründeten Kunstsalons. Unsere Serie stellt die wichtigsten Köpfe hinter dieser Plattform vor. In dieser Folge spricht Thomas Linden mit Christian Meyer-Pröpstl über die Filmsociety.

Gibt es Musik im All? Auch wenn der Strauss-Walzer in „2001: Odyssee im Weltraum“ oder der Soundtrack von „Aufbruch zum Mond“ überwältigend klingen, die Realität sieht anders aus. Es gibt keine Klänge im Weltraum. Die Mitglieder der Filmsociety sind darüber unterrichtet, und auch über die Beschaffenheit des Mondgesteins wissen sie weit mehr als ihre Zeitgenossen. Denn für das Publikum der Filmsociety bedeutet ins Kino zu gehen mehr, als nur einen Film zu sehen. Christian Meyer-Pröpstl stellt im Auftrag des Kunstsalons das Programm für die Filmabende im Off-Broadway, Weisshaus oder Odeo zusammen.

Für den Trip ins All bat er Christian Gritzner vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt ins Kino. Und Gritzner ging ins Detail. Ebenso wie

der Kunsthistoriker Peter Loder-meyer von der Bergischen Universität Wuppertal, der zur Präsentation des Dokumentarfilms „Walking on Water“ geladen war. In dem Film kann man verfolgen, wie Christo seine Floating Piers im Lago d’Iseo baute.

„Ich bin immer wieder überrascht, welche Dinge die Mitglieder interessieren“, erklärt Christian Meyer-Pröpstl, der im Hauptberuf als Filmredakteur für das Magazin Choices arbeitet. Während er mit dem Blick des Kritikers dramaturgischen Feinessen folgt, will das Kinopublikum wissen, wie Christo die Stege gebaut hat und was denn nachher mit dem vielen Plastik geschehen ist.

Christian Meyer-Pröpstl ist mit seinen 49 Jahren jünger als der überwiegende Teil des Publikums. Trotzdem ist er überzeugt, dass die Filmsociety das richtige Format für die Zukunft besitzt: „Das Kino muss sich heute etwas einfaches lassen, und die Tendenz geht immer mehr hin zu solchen Veranstaltungen.“ Tatsächlich hat der Kunstsalon mit seiner Filmreihe – die jeder besuchen kann – eine Bildungsaufgabe übernommen, wie sie in der Vergangenheit von den Kirchen und der Gewerkschaft ausgefüllt wurde. Bis man sie dort nicht mehr für notwendig erachtet.

Im Kunstsalon stellt man dem digitalen Angebot jedoch das Gemeinschaftserlebnis entgegen.



Filmexperte und Filmfan: Christian Meyer-Pröpstl.

Foto: Vleiz

SERIE  
25 Jahre  
Kunstsalon

gen. Das hat auch Christian Meyer-Pröpstl geprägt. „Für das Kino begann ich mich als 14-Jähriger zu interessieren, als ich mit meinem älteren Bruder in die Filme von Jean-Luc Godard stolperte. Später erwarb ich dann einen großen Teil meiner Filmbildung in der Cinemathek“, sagt er. Noch so eine Institution, die es in der Kölner Filmlandschaft nicht mehr gibt.

Und so wurde die Filmsociety – neben dem Filmclub 813 – unter der Leitung von Margot Schmidt-Reichert mit Gästen wie Wim Wenders, Dominik Graf

oder Michael Ballhaus zu einer der ambitioniertesten Institutionen der freien Filmzene. Es sind jedoch nicht immer die Stars, die für Qualität bürgen.

„Mit Christian Petzold hatten wir einen Regisseur eingeladen, den die Menschen so ohne weiteres auf der Straße nicht erkennen würden“, erinnert sich Meyer-Pröpstl. Deutschlands derzeit bedeutendster Regisseur kam zum „Rendezvous“, einem Format, das sich über ein ganzes Wochenende erstreckt, im Gepäck seine Filme „Barbara“ und „Toter Mann“.

Als gelernter Kunstgeschichtler liebt Christian Meyer-Pröpstl den eher schrägen, ambitionierten Blick auf das Filmgeschehen: „Französische Komödien muss man im Kunstsalon nicht zeigen“, meint er, „auch der Mainstream braucht keine zusätzliche Aufmerksamkeit. Mir geht es um Filme, deren künstlerischer Wert im normalen Kinobetrieb übersehen wurde“.

Das Interesse der Mitglieder für Filme, die einen gedulden Blick verlangen, ist ihm jedenfalls sicher.